

1. An Charlotte und Carl Gottlob Haeckel, [Helgoland,] 17. August 1854

Donnerstag, 17/8 54

Liebste Eltern!

Ich bin selig!!! Dies vorläufig! Nächster Tage^a das Nähere über meine erste Seereise, auf der ich nicht die Spur von Seekrankheit empfunden, trotzdem ein *ziemlich* bedeutender Sturmwind fast alle (circa 50^b) Passagiere (, ausgenommen etwa 5) in den gräßlichsten Katzenjammer versetzte. Diese Seefahrtstunden von heute früh 8 – heut Abend 5 waren fast die schönsten Stunden in meinem Leben; ich möchte sie um nichts dahingeben! Wie gesagt, ausführlicher Bericht nächste Tage. In Hamburg haben wir gestern von 5–10 *Abends* Alles gesehen.

Recht gut, daß wir heute hieher gereist sind. Adolph *Schubert*^c war eben im ^c Begriff, Morgen hier abzureisen. Ich habe ihn natürlich gleich, wie ihr mir sagtet, gebeten, euch zu besuchen. Sucht ihn nur zu trösten; er ist ungemein reizbar *und* hypochondrisch melancholisch, *und* thut mir ungeheuer leid.² Sucht ihn nur etwas aus seiner Einsamkeit herauszureisen. Vielleicht geht er mit nach *Ziegenrück*. An meinen Karl³ *und* seine Familie⁴, sowie *Tante Bertha*⁵ etc. *die* herzlichsten Grüße. Schreibt mir nur recht bald, wie es letztern geht. In herzlichster Liebe euer äußerst munter *und* fideler, wirklich seliger Ernst H.

1 Schubert, Ernst *Adolph*.

2 Nach der Rückkehr von seiner Europareise erkrankte Schubert an einer Psychose und begab sich im August 1854 in Begleitung von Carl Gottlob Haeckel in die psychiatrische Privatklinik „Hornheim“ bei Kiel. Aus dem Briefwechsel lässt sich keine eindeutige Diagnose seiner psychischen Erkrankung stellen. Bei dieser kann es sich um eine manisch-depressive Störung gehandelt haben; auch ein Wechsel lediglich zwischen normaler und depressiver Stimmungslage mit weitgehender Adynamie, d. h. eine Depression wechselnden Grades, ist möglich.

3 Haeckel, *Karl* Heinrich Christoph Benjamin.

4 Haeckel, *Hermine* Elise Eleonore Sophie, geb. Sethe; Haeckel, *Carl* Christian Heinrich.

5 Sethe, Emma Henriette *Bertha* Sophie.

2. Von Karl Haeckel, Berlin, 19. August 1854

Berlin 19 August 54

Lieber Bruder,

Adolph *Schubert* ist seit Mittag hier angekommen und hat vergessen, in Helgoland zu hinterlassen, daß ihm die an ihn noch ankommenden Briefe nachgeschickt werden.¹ Sei also so gut ^a, begieb Dich baldigst zur Post und gieb dort die hiesige^b Adresse Adolph's ab (Er bleibt auf unbestimmte Zeit hier) und bitte, daß die an ihn eingehenden Briefe baldigst hieher dirigirt werden. Giebt [!] aber die Adresse genau an.

Ich bin am Mittwoch^e Abend glücklich hier angekommen, und befinde mich leidlich; die Halsparthie rebellirt immer noch manchmal, und das warme Seebad behagte mir wenig.² Wollen hoffen, daß die Kur noch nachwirkt. – Brauche Du nur mit rechter Vorsicht das Bad; Mutter, die heut || nicht mitschreiben kann, läßt Dich darum bitten. Daß Du von der See so entzückt bist, freut uns sehr. Ich kann mir's lebhaft denken, wenn ich auch nur den schwachen Abglanz, die Ostsee, gesehen habe. Nimm Dich nur vor gefährlichen Stellen in Acht.

Herrn Wehber³ vergiß nicht zu grüßen.

In ökonomischer Beziehung knausre ja nicht!

– Unserm Adolph geht es wirklich recht fatal; er scheint sehr verworren aufgeregt zu sein *und* kam in einem kläglichen Zustande hier an. Jetzt geht es schon etwas besser. Er wird, denke ich, einige Wochen ruhig hier bleiben und das [*wird*] ihm gut thun; was nachher mit ihm geschieht, wird sich finden.

Daß ich wieder^d ohne meine Mimmi *und* den Jungen^{e4} bin, ist mir, wie Du Dir leicht denken kannst, gar nicht recht. Muß mich aber auch darin finden || und freue mich schon auf ihr Wiedersehen.

Mit ^f Tante Bertha⁵ geht es, Gott sei dank, wieder mehr zur Besserung, sie ist ruhig und hat heut früh wieder etwas gefrühstückt. Mutter hat sie heut gesehen.

Schreib uns nur recht bald von Deinem Aufenthalt u. welche Beester⁶ Du bereits gefangen u. zerschnitten hast. Deinen Reisegefährten⁷ grüße unbekannter Weise.

Die Aeltern grüßen Dich bestens. In alter Liebe

Dein Karl.

NB. Ich reise Mittwoch Abend hier ab u. treffe Freitag Vormittag in Ziegenrück ein.

1 Vgl. Br. 1, S. 1.

2 Karl Haeckel hatte sich wegen einer chronischen Halsentzündung im Sommerhaus seiner Schwiegereltern in Heringsdorf aufgehalten und das dortige Seebad besucht.

3 Wehber jun., Georg Heinrich.

4 Haeckel, Carl Christian Heinrich.

5 Sethe, Emma Henriette *Bertha* Sophie.

6 Niederdt.: Tiere.

7 La Valette St. George, Adolph Freiherr von.

3. An Charlotte und Carl Gottlob Haeckel, Helgoland, 20. – 22. August 1854

Helgoland. Sonntag 20/8 54

Meine liebsten Eltern!

Am Mittwoch 16/8 früh 8 Uhr verließ ich, wie ihr wißt, Berlin mit meinem Reisegefährten, Adolph de la Valette Saint George, nebst 200 ~~℥~~ Übergewicht. Von der Fahrt selbst ist wenig zu berichten. Das Merkwürdigste war, daß wir durch ein Stück dänisches *und* mecklenburgisches Land fuhren *und* in letzterm einen Officier mit großen Vatermördern¹ sahen, eine ebenso seltne, als sonderbare Abart des miles

gloriosus². Sonst ist die Gegend sehr einförmig. Nur eine Strecke vor Hamburg beginnt schöner Laubwald³, mit weiten Wiesenplänen abwechselnd. Sehr nett war es, daß in Berlin noch 1 zweiter Bekannter zu uns ins Coupée stieg, der Siebenbürger Theolog *und* Naturmensch Coródi⁴ nämlich, welcher mich einmal Nachmittags besuchte. Wir waren sehr vergnügt *und* munter, endlich einmal der Berliner heißen Staubatmosphäre entronnen zu sein.

Um 4 Uhr langten wir in Hamburg an und stiegen, mit dem Plan, erst Sonnabend von da abzufahren, in Zinggs Hotel⁵ ab. Nachdem wir uns mit gebratner Seezunge, einem kostbaren Fisch (Solea)⁶ erquickt, traten wir beide, Valette *und* Ich, unsre Wanderung durch *die* höchst merkwürdige Stadt, an. Zum großen Theil besteht sie noch ganz aus alterthümlichen Häusern, wie man sie in Frankfurt a/M so viel sieht, daneben aber viel schöne neue Häuser, denen in Berlin ganz ähnlich. Alle Straßen, durch die wir gingen, wimmelten von einem dichten Menschengedrange, wie ich es sonst noch nie gesehen hatte: Fischer, Schiffer, Matrosen bildeten den Hauptkern, dazwischen sehr viel Ausländer, sonnenverbrannte Südländer, stattliche Kaufherrn *und* Schiffskapitäne *und* ^a was sonst der ungemein großartige Handel hier Alles an Menschen zusammenführte. || Dazu sah man in den Straßen fast keine Häuser ohne mehrere Kaufläden, wohl aber viele, wo deren ein halbes Dutzend beisammen waren. Das Schreien und Lärmen, Kribbeln *und* Wimmeln, was zu einem solchen ungeheuer regen Verkehr gehört, könnt ihr euch denken. Kurz, es war ein Leben *und* Treiben, wie ^b man es nur immer von den lebhaftesten Handelsstädten geschildert findet. Besonders interessant waren uns viele Läden mit den merkwürdigsten *und* seltensten ausländischen Thieren *und* andern Naturproducten. Prachtvolle Sammlungen von Käfern *und* Schmetterlingen, ausgestopfte Vögel *und* Fische, Kunstproducte ferner Weltgegenden *und* dergleichen hingen *und* standen da in den Schaufenstern bunt durcheinander. Wir gingen zunächst durch die Admiralitätsstraße nach dem Hafen. Wenn ich euch das ganz neue Leben, was sich uns hier eröffnete, nicht ordentlich nach dem ungeheuren Eindruck, den es auf uns machte, schildern kann, so liegt dies größtentheils daran, daß dieser Eindruck noch um vieles durch die mannichfachen Genüße, welche uns nachher zu Theil wurden, übertroffen wurde. ^c Zwar hatte ich aus Reisebeschreibungen *und* dergleichen schon Vieles über das Leben in einem solchen Hafen gelesen *und* mir auch ein ziemlich richtiges Bild davon gemacht; dennoch aber wurden meine Erwartungen weit übertroffen. Einen solchen wirklichen Wald von Schiffen, Masten, Raaen, Tauen *und* Matrosen, die darin herumkletterten, hatte ich mir doch kaum vorstellen können. Wir waren ganz entzückt *und* wußten gar nicht, wo wir zuerst zu bewundern anfangen sollten.

Nachdem wir dies Treiben eine Weile uns angeschaut, bestiegen wir die Elbhöhe *oder* den Stintfang⁷, einen hohen Hügel am Hafen, von dem man einen schönen Überblick über denselben, sowie über die ganze Stadt *und* das gegenüberliegende Ufer genießt. Dann bummelten wir allmählich durch verschiedene Straßen der Stadt zurück und gelangten so über mehrere schöne Plätze, auf deren einem eine sehr schöne neue Kirche (ähnlich unsrer Petrikirche⁸), || die Nikolaikirche⁹, ^d erbaut wird, nach dem entgegengesetzten, nordöstlichen Ende der Stadt, wo wir auf dem Jungfernstieg von einem kaum minder schönen Anblick überrascht wurden. Da sind hinter einander 2 große, klare Wasserbassins, durch einen Brückendamm getrennt.

Das innere Becken, *die* Binnenalster, ist auf 3 Seiten (die vierte Seite des Vierecks bildet der Damm) von 3 prachtvollen Häuserreihen, den 3 Jungfernstiegen, umgeben. Hier sieht man, wie überhaupt in den meisten Stadttheilen, die vom großen Brande¹⁰ verschont wurden, nur lauter schöne große Häuser von der neuen Schinkelschen Bauart¹¹. Eines derselben ist der „Bazar“, eine elegante lange, von Glas bedeckte Halle, ein Glaspalast en miniature, dessen beide Seiten von lauter aneinander stoßenden Schauläden mit den herrlichsten *und* kostbarsten Waaren aller Art gebildet werden.¹² Darunter befindet sich ein Erdkeller,¹³ wie bei Kroll¹⁴, worin alle Stände *und* Geschlechter auf eine sehr süddeutsch gemüthliche Weise bei Bier *und* Wein sich ihres Lebens freuen. Hier trafen wir auch unsern Siebenbürger nebst mehreren Landsleuten *und* Kameraden wieder, mit denen wir uns verabredeten, an den nächstfolgenden Tagen *die* Parthien in Hamburgs Umgebung gemeinschaftlich zu machen. Kaum aber waren wir von diesen wieder weg, als la Valette, welcher sich schon vorher über das „gar zu naturwüchsige Wesen“ dieser Leute, *und* darüber, „daß sie nicht einmal ein reines Hemd anhatten“, stark beschwert hatte, erklärte, daß er unmöglich mit ihnen *die* verabredeten Parthien machen könnte *und* lieber sofort morgen früh abreisen wollte. Nach langem Hin *und* Herdebattiren überredete er mich denn auch, ihm zu folgen, besonders, da er mir vorhielt, daß wir schon alles^c Merkwürdige gesehen hätten *und* was *dergleichen* mehr ist, worüber ich mich nachher, als ich erfuhr, welche schönen Parthien die andern gemacht hatten, sehr ärgerte. Nach vielfachem || Streit, in welchem ich zuletzt nachgab, beschlossen wir also, noch einmal nach dem Hafen, wo *die* andern wohnten, hinauszuwandern und es ihnen abzusagen. Dann sahen wir uns Hamburg^f bei Nacht an *und* bummelten noch bis zum Alsterbassin, wo sich die 3 Jungfernstiege mit den viel Tausend im Wasser sich widerspiegelnden Lichtern sehr gut ausnahmen. Wohl haben wir so in den paar Stunden unsres Aufenthalts in Hamburg ein ganz übersichtliches Bild der großartigen Handelsstadt gewonnen; wenn es aber geht, wünsche ich doch bei der Rückreise^g noch ein paar Tage dort zu verweilen, um die zahllosen Merkwürdigkeiten mir etwas genauer *und* ausführlicher anzusehen,^h namentlich die prachtvollen Blumengärten zu besuchen *und* auch noch die ganz reizende Tour am rechten Elbufer nach Blankenese zu machen. Die größte Wohlhabenheit sieht übrigens der ganzen Stadt aus den Augen; auch ist das Leben äußerst comfortable *und* luxurioses. Die Leute sorgen nur dafür, wie sie möglichst viel Geld zusammenscharren, dann wie sie möglichst gut leben, d. h. in modum Horatii¹⁵ gut essen *und* trinken. Daß die Sitten auch demgemäß entartet sind, könnt ihr leicht denken *und* in dieser, wie in mancher andern Beziehung steht Hamburg wohl mit viel größern Weltstädten auf 1 Stufe. –

Am Donnerstag 17/8 verließen wir Hamburg früh 6 Uhr mit dem schönen dreimastigen Dampfer „Helgoland“, mit 2 Maschinen *und* Schornsteinen und an Breite, Länge *und* Tiefe schon ein ganz ordentliches Seeschiff, von wenigstens 8 Fuß Bordhöhe. Es ist in diesem Frühling eigens zu dieser Überfahrt von Hamburg nach Helgoland gebaut worden, besteht ganz aus Eisen *und* macht in seinem Ganzen einen sehr respectablen Eindruck.¹⁶ || Das anfangs heitere Wetter wurde bald sehr trübe *und* es fing stellenweise ganz ordentlich zu regnen an, was uns indessen nicht abhielt, stets auf dem Verdeck zu bleiben *und* das prachtvolle rechte Elbufer uns recht ordentlich, so weit es die rasche Vorbeifahrt erlaubte, anzusehen. Dies ist wirklich

ganz reizend. Beständig wechseln sehr zierliche, in antikem Stiel gebaute *und* auf einzelnen Erhöhungen ⁱ des mindestens 50–80' hohen Elbufer sehr romantisch gelegene, von reichen Blumengärten umgebene Landhäuser *und* Villen mit schönen grünen Baumgruppen *und* bunten Wiesenabhängen ab. So beginnt eine Reihe solcher Tusculana¹⁷ gleich hinter Altona, welches eigentlich nur als Vorstadt an Hamburg sich anschließt *und* reicht fast ununterbrochen bis zu dem berühmten Fischerdorfe Blankenese. Dieses genießt mit wegen seiner reizenden Lage eines großen Rufs. Höchst malerisch sind die einzelnen von Bäumen umgebenen Häuser auf Vorsprüngen *und* in Winkeln der rothen Felsen angeklebt. Bald dahinter wird das hohe steile Ufer niederer *und* einförmiger *und* entzieht sich auch den Blicken mehr durch die nun sehr bedeutend werdende Breite des Elbstroms. Dafür fesseln andere Objecte das Auge, der beginnende Wellenschlag *und* die mit dem Seewasser sich einfindenden Seevögel, Möven, Seeschwalben *und* Taucher. Namentlich umschwärmten große Mengen sehr zierlicher kleiner weißer Meven in einem fort das Schiff. Ab *und* zu besteigen hier immer ^j Lootsen aus nahegelegenen Orten das Schiff, um es durch das sehr gefährliche, von vielen Klippen *und* Untiefen umgebene Fahrwasser hindurchzuleiten. Dies dauert noch bis eine gute Strecke hinter Cuxhaven, wo zuletzt angelegt wird *und* von wo aus rechts schwarze, links weiße Tonnen das Fahrwasser bezeichnen. Das rechte Elbufer ist schon lange vor Cuxhaven, hinter Glückstadt verschwunden *und* bald sieht man auch das linke nicht mehr. || Statt dessen erscheint jetzt zur Linken *die* Insel Neuwerk mit ihrem Leuchthurm *und* bald dahinter zur rechten sieht man eine beständig hier stationirte Lootsengalio¹⁸ *und* weiterhin noch ein roth beflaggtes Feuersignalschiff. Dies bezeichnet die letzten Ausströmungen der Elbe *und* nun fährt man mit einemale in das offene freie Meer hinaus. Mit welcher Spannung ich diesen Moment erwartet, kann ich euch kaum sagen, *und* doch wurden diese Hoffnungen noch weit übertroffen. ^k Wir hatten durchaus nicht das, was man sonst eine schöne, d. h. eine ruhige, sanfte Seefahrt nennt; sondern zu meiner größten Freude, ebenso wie zum Schrecken der andern Passagiere, unter denen sich auch Herr Professor Poggen-dorf aus Berlin nebst Frau *und* Tochter¹⁹ befand, hatte sich bald nach unsrer Abfahrt von Hamburg ein heftiger Nordwestwind erhoben, welcher schon bei Cuxhaven zu einem förmlichen Sturm sich steigerte, so daß nur mit der größten Mühe *und* wirklicher Gefahr die Passagiere in Böten ans Land gesetzt werden konnten. Die heftig tobenden Wellen warfen dabei den kleinen Nachen mit solcher Gewalt gegen *die* eisernen Schiffswände, daß man jeden Augenblick meinte, er müßte wie eine Nußschaale aus einander gehen. Schon lange vor Cuxhaven von den Wellen der Elbe geschaukelt, lag der enge Kajütenraum voll von hysterischen Frauenzimmern *und* mit ihren Frauen sympathischen Männern, welche von dem horror der Seekrankheit, gewiß zum großen Theil aus bloßer Einbildung, ergriffen waren *und* nun von der *miseria felina, varietas marina* L.²⁰ ganz jämmerlich zugerichtet wurden, so daß man nicht wußte, sollte man darüber lachen oder mitjammern, endlich aber doch das erste wähte. || Ich meinestheils hatte mir vorgenommen, unter keiner *Bedingung* seekrank zu werden *und* habe diesen Vorsatz auch getreulich ausgeführt. *Und* das will etwas sagen, wenn ihr bedenkt, daß dies meine erste Seereise war, *und* daß von circa 50–60 auf dem Schiff befindlichen Passagieren etwa 4 *oder* 5 nicht seekrank wurden. Die meisten fürchteten sich aber schon vorher sehr davor *und* verkrochen sich noch dazu

unten in der Kajüte, wo das Schwanken *und* Schaukeln allerdings am allermeisten fühlbar wird *und* wo ich selbst vielleicht auch seekrank geworden wäre. Wenigstens wäre das kein Wunder gewesen. So aber that ich keins von beiden, sondern blieb, fest in meinen Paletot²¹ gehüllt und die Mütze kreuzweis über den Kopf festgebunden, trotz Regen *und* Sturm beständig auf dem Verdeck. Anfangs hatte ich den besten Platz von Allen. Ich stand nämlich neben dem Capitaen hoch oben auf dem Räderkasten, wo man nicht nur über das Verdeck, sondern über Alles, was man wollte, weit rings umher hinweg schauen konnte. Als wir aber erst ganz in See hinaus waren *und* die heftig brüllenden *und* brandenden Wogen jeden Augenblick über den 8' hohen Bord des Vorderdecks von beiden Seiten wegschlugen *und* dasselbe förmlich abspülten wurde mir meine hohe Stellung da oben etwas langweilig *und* es däuchte mir viel schöner, das Beispiel einiger lustiger Musikanten zu befolgen, welche ganz vorn am Schiff auf dem Bugspriet d. h. dem schiefgeneigten kleinen Mast am Schiffsschnabel vorn, saßen. Vor diesen nahm ich Platz *und* saß nun zu allervorderst auf dem ganzen Schiff, reitend auf dem Bugspriet || vorn geschützt *und* festgehalten von den Geländern beider Seiten, welche hier in eins zusammenkamen, *und* an denen ich mich ganz gemüthlich *und* sicher festhalten konnte. Natürlich war die Bewegung des Schiffs, dessen Vordertheil *und* Hintertheil abwechselnd von den Wellen hoch in die Höhe gehoben *und* dann wieder tief wie in einen Abgrund hinabgeschleudert wurde, hier am stärksten. Aber es war nicht das unangenehme Hin- *und* Her-Wanken, das in der Kajüte den Damen Verderben brachte, sondern ein höchst angenehmes Schaukeln, wie auf einer großartigen Turnschaukel!. Ich kann euch gar nicht sagen, wie ungeheuer wohl *und* lustig mir zu Muthe wurde, *und* mit welcher Wonne ich die reine Seeluft einathmete *und* mich über die prachtvollen gigantischen Wogen freute. Ich hatte viel von haushohen Wellen von 20 Fuß *und* mehr Tiefe gelesen, hatte dies aber immer für Fabel *und* Übertreibung gehalten; nun wurde es aber vor meinen Augen vollständig erfüllt, *und* wie glänzend *und* großartig. Was war das für ein wonnevolles Gefühl, wenn der 12' hohe Bugspriet erst hoch in die Höhe sprang, so daß man vorn fast den Kiel vom Schiff sehen konnte, *und* dann wieder, wie ein Sturmvogel, tief kopfüber in die Fluththäler hinabtauchte, daß die Wellen hoch über unsern Köpfen zusammenschlugen. *Und* welches Jauchzen jedesmal, wenn wir so total durchnäßt wurden. || Nur zu früh für mich *und* für das Ende dieses unvergleichlichen Genusses erschien nach 4stündiger Fahrt, den armen Seekranken freilich äußerst erwünscht *und* heißersehnt, am Horizont der röthliche Streifen, welcher sich beim Näherrücken immer deutlicher als das „heilige Eiland“²² erwies. Auch dieses Auftauchen aus dem einförmigen Cirkelstreifen des Horizonts war ein ganz eigenthümlicher Anblick, wie überhaupt das Sein auf der ganz offenen See, wo man ringsum nichts als Luft *und* Wasser sieht, *und* nur hie *und* da einmal 1 Möve, 1 Seeschwalbe *oder* 1 Sturmvogel die ungeheure Wellenöde unterbricht *und* belebt, auf mich einen ganz unbeschreiblichen Eindruck gemacht hat. Ich halte diese erste Seefahrt, auf die ich mich so lange, lange vorher gefreut, unbedingt für eines der schönsten *und* genußreichsten Ereignisse meines ganzen Lebens.

- Um 4 Uhr Nachmittags ging der schöne dreimastige Dampfer zwischen Helgoland *und* der Düne (oder Sandinsel)²³ vor Anker. Alsbald erschienen mehrere mit Helgoländern bemannte Böte, welche die armen, meist von der Seekrankheit jämmerlich mitgenommenen Passagiere dem kleinen langersehnten Eiland zuführten.

Hier war aber noch eine harte Probe zu bestehen. Vom Strand nämlich bis zu den ersten Häusern, ungefähr 80 Schritt, wird bei jeder Ankunft des Schiffs eine Barriere aufgestellt, auf jede Seite des 3' breiten Wegs, den die Fremden passiren müssen. Hier versammelt sich nun, sobald 3 Kanonenschüsse *die* Ankunft des Dampfboots gemeldet haben, die ganze Bade- und Einwohner-Welt von || Helgoland, zählt die neuankommenden der Reihe nach ganz laut *und* macht auf die unverschämteste ^m *und* ungenirteste Weise ihre kritischen *und* sonstigen Bemerkungen über dieselben. Wenn man nicht vorher auf diesen schauerhaften Empfang gefaßt ist, weiß man wirklich kaum, wie man möglichst rasch *und* unbeobachtet durch diese wahre Spießruthengasse²⁴ hindurch kommen soll. Nachdem wir nun den Bemerkungen *und* Witzen der resp. Badegäste glücklich entschlüpftⁿ waren, gingen wir sogleich mit unsern Sachen uns eine Wohnung suchen. Ich ging zuerst in die von Lottchen v. Dewitz²⁵ mir empfohlne, welche mir sehr gefiel, und welche la Valette durchaus mit mir zusammen beziehen wollte, obgleich ich ihm von vornherein vorstellte, daß sie für uns beide viel zu enge wäre *und* daß wir uns nicht 2 Tage zusammen darin vertragen würden. (Meine Prophezeiung ist auch richtig eingetroffen, wie ihr im nächsten Brief²⁶, erfahren werdet). Da er mir aber garzu sehr zusetzte, gab ich endlich nach *und* wir bezogen zusammen das kleine Stübchen. Dann ging ich sogleich zu Adolph Schubert, welchen ich eben mit Einpacken fertig geworden, *und* in der höchst traurigen melancholischen Stimmung fand, in der ihr jetzt ihn selbst getroffen haben werdet. Natürlich redete ich ihm nicht zu, noch hier zu bleiben, sondern lieber euch zu besuchen, und suchte ihn noch auf einem Spaziergange, den wir am späten Abend zusammen auf den Felsen²⁷ oben um *die* ganze Insel machten, etwas zu ermuntern *und* zu trösten. Der arme, arme Mensch war aber so melancholisch, daß er mir weinend um den Hals fiel *und* sich gar nicht zusammennehmen konnte. ||

22/8 Dienstag Abend. Wenn ihr euch wundern solltet, wie dies blaue Briefblatt in die andern weißen hineinschneit, so diene euch zur Erklärung, daß derselbe heute früh auf der Düne geschrieben ist, ganz *ex tempore*²⁸. Ich fuhr nämlich heute früh, wie gewöhnlich, um 6 Uhr mit dem ersten Boot, mit welchem die Badefrauen *und* Badegehülfen hinübersegeln, nach der Düne hinüber.²⁹ Als ich nun gebadet hatte, erhob sich ein so fürchterliches Unwetter, Regen *und* Sturm, daß ich mich schleunigst in den dort befindlichen Pavillon rettete *und* hier vergebens über eine Stunde auf ein Boot zum Zurückhohlen wartete. Als nun aber immer keines erschien, ° setzte ich mich aus Verzweiflung hin *und* fing diesen Brief an.

Das Lob auf das überaus herrliche Seebad ist freilich nur schwach im Vergleich zu der unaussprechlichen Wonne, welche ich dabei, sowie überhaupt bei dem mir so ganz neuen *und* wunderbaren Seeleben, das wie in eine ganz neue fremde Wunderwelt mich einführt, empfinde. Überhaupt müßt ihr von meinen hiesigen Briefen, liebste Eltern, nicht allzuviel erwarten. Die Hauptschilderung meines hiesigen Lebens *und* Treibens kann ich euch erst mündlich [*geben*]. Ich kann zum Briefschreiben hier absolut keine Zeit (die hier, wenigstens für mich, noch theurer als alles andere ist) gewinnen, noch weniger aber die nöthige Ruhe, welche mir, wenn ich sie überhaupt jemals zu besitzen das Glück gehabt hätte, hier jetzt gänzlich abhanden gekommen ist. Kaum habe ich jemals solche beständige hastige Angst *und* innere Unruhe gespürt, wie hier, trotzdem mir der hiesige Aufenthalt, wenn ich nur weniger leidenschaftlich

wäre ein wahres Paradies sein könnte *und* müßte. Das Leben kömmt mir aber hier wie 1 wahre Hetzjagd vor. Doch davon später mehr. Jetzt fahre ich im Tagebuch fort. ||

Am Freitag 18/8 war mein erstes Geschäft, zum Baden nach der Düne oder Sandinsel, einem schmalen, langen Sandstreifen, etwa $\frac{1}{4}$ Stunde von der Insel entfernt, hinüberzufahren. Hier wird nämlich, da der Meeresboden ganz eben *und* sandig und der Wellenschlag sehr regelmäßig ist, fast täglich gebadet. Nur an ganz stürmischen Tagen, wenn das Landen der Boote auf der Badeinsel wegen der zu wilden Brandung unmöglich ist, wird ausnahmsweise auf einem Fleckchen von Helgoland selbst gebadet. Die Badezeit dauert von 6–2 Uhr Mittags *und* ist es im Ganzen, wie ich auch schon gefunden habe, ziemlich einerlei, ob man bei Ebbe oder Fluth badet. Der Wellenschlag ist in beiden Fällen ziemlich gleichstark; bei Ebbe ist sogar noch das Angenehmere, daß man, um in tiefes Wasser zu kommen, nicht so weit vom Strand hinauslaufen muß. Die Badeplätze der Herren und Damen liegen an den entgegengesetzten Punkten der Sand^p Insel. Hier stehen je 30–50 Badekarren, in denen man sich auskleidet, *und* dann 1 Stückchen in *die* See hinausgeschoben wird, neben einander. Wenn man *mit* Baden fertig ist, wird der 2rädrige Karren wieder ans Land zurück geschoben. Ich bin bis jetzt immer nur 2 bis höchstens 5 Minuten im Wasser geblieben *und* habe dann vollständig genug. Anfangs beim Hineinsteigen empfinde ich immer einen sehr unangenehmen Frost, der aber nachher einer nur um so angenehmen Wärme Platz macht. Einige Stunden nach dem Bade, gegen Mittag, spüre ich sogar am ganzen Körper, namentlich am Kopf, eine bedeutende Hitze. Mit welcher ungeheuren Wonne ich mich jedesmal in die brausenden, meist 3–4 Fuß hohen Strandwellen stürze, kann ich euch kaum beschreiben. Ihr selbst habt das Seebad so angenehm gefunden. Wie viel herrlicher muß es noch für mich Amphibium sein! ||

Nachdem ich am Freitag 18/8 ganz früh mich durch das erste Seebad erquickt, sammelte ich nun am Strande den ersten besten ausgeworfnen Seetang samt einer Menge herrlicher daran *und* dazwischen sitzender Algenpflänzchen *und* Schmarotzerthierchen, Kruster, Würmer, Weichthiere etc, um auf die erste schöne Bekanntschaft mit der See als Bad gleich die zweite mit den wunderbar mannichfaltigen *und* prachtvollen Bewohnern der See folgen zu lassen. Um zu vermeiden, daß ich dieselben Ausdrücke des höchsten Entzückens bei der Schilderung jedes Tageswerks wiederhole, bemerke ich in Hinsicht auf Seethiere *und* Seepflanzen, wegen deren Studium ich doch hauptsächlich hierherging, ein für allemal, daß alle meine Erwartungen *und* Hoffnungen, von denen ihr doch selbst wißt, wie hoch sie gespannt waren, nicht nur vollkommen erfüllt, sondern auch noch weit übertroffen worden sind. Ich kann euch das Entzücken *und* die Seeligkeit, in welche mich das Beobachten *und* Bekanntwerden dieser herrlichen Seenatur mit ihren zahllosen Wundern täglich, nein! stündlich versetzt, gar nicht im Geringsten deutlich machen *und* versuchen. Nur das eine kann ich sagen, daß ich mit einem Schlage in eine ganz neue Welt, etwa wie auf einen andern Planeten versetzt bin. Es ist wirklich Alles hier anders! Die Thiere, die Pflanzen, die Erde, das Wasser, die Luft, ja sogar die Menschen, alles ist für mich anziehend *und* merkwürdig. Kurz, ich sage euch ein für allemal, daß ich in wissenschaftlicher Beziehung mit dieser ersten Seeexpedition aufs vollkommenste zufrieden bin.³⁰ ||

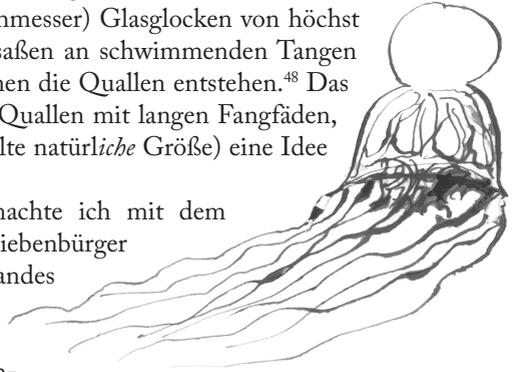
Außer unsern ersten microscopischen, anatomischen, zoologischen *und* botanischen Studien besuchten Lavalette *und* ich auch gleich am ersten Tag die beiden ⁹ oder

vielmehr die 3 Männer, an welche wir wegen der Sammlungen³¹, Herbeischaffung von Thieren *und* Pflanzen etc von J. Mueller³² u.s.w. empfohlen worden waren. Es ist dies 1 älterer Insulaner, Tein Taten³³, welcher sich immer nur mit Sammlung von See-Pflanzen *und* Thieren abgegeben hat *und* jetzt mein specieller Freund *und* Gönner ist (oder umgekehrt) *und* 2 jüngere Schiffer, Fischer *und* Naturaliensammler⁴, welche eine sehr schöne Sammlung von allerhand Seemerkwürdigkeiten besitzen; die beiden Gebrüder Oellrich Aeuken³⁴. Diese 3 bilden unser naturwissenschaftliches Hilfscontingent, sind unsre dienstbaren Geister *und* Leibpagen, *und* bringen uns jeden Tag geschleppt, was nur unser Herz begehrt. Seesterne, Krabben, Polypen etc etc Mit den beiden Aeuken gingen wir gleich selbigen Abend noch auf den Fischfang, von 9–12 Uhr. Es war eine ganz finstre, sternlose *und* wildstürmische Nacht. Ich half abwechselnd mit der Laterne leuchten, das Netz heraufziehen etc was mir sehr viel Spaß machte. Das Ganze machte sich sehr romantisch. Wir fingen bei dieser Gelegenheit eine Unmasse gewöhnlicher Krabben *und* einige merkwürdige Fische,³⁵ namentlich Cottus Scorpius³⁶, Aspidophorus cataphractus³⁷, Syngnathus Acus³⁸, Zoarces viviparus³⁹ etc. Auch sahen wir einige phosphoreszirende Thierchen. ||

Am Sonnabend besuchte ich Vormittag einen Regierungsrath Sack⁴⁰ aus Oppeln (jedenfalls Mitglied der Sackschen Stiftung⁴¹, wie er aber *eigentlich* mit uns verwandt ist, weiß ich nicht), welcher in dem Zimmer neben unserem wohnte. Den Nachmittag brachte ich damit zu, Lavalette auseinander zusetzen, daß wir beide unmöglich in der kleinen engen Stube zusammen wohnen bleiben könnten *und* zog auch wirklich sogleich aus, da mein Compagnon aus der netten kleinen Stube nicht heraus wollte. Am leidsten that es mir, von dem sehr netten Wirthe, Joachim Stolt⁴², (welcher Onkel Christian⁴³ außerordentlich ähnlich sieht) wegzuziehen. Er ist wohl einer der besten Wirthe auf der ganzen Insel. Ich zog nun zu seinem Bruder Claus Stolt⁴⁴, der aber nicht halb so nett ist. Das Zimmer, was ich aber jetzt bewohne, ist sehr hübsch, hat 2 Fenster, Aussicht auf die See *und* daneben noch eine einfenstrige Kammer. Ich gebe dafür zusammen 9 Mark (3 r^l 18 Sgr) was für hiesige Preise nicht besonders theuer ist. Außerdem empfang ich am Sonnabend Nachmittag noch meine beiden Siebenbürger Freunde⁴⁵ am Dampfschiff, welche ich schon in Hamburg getroffen, *und* welche jetzt auf einen Tag herüberkamen, um sich die sehr merkwürdige Insel, welche auch wirklich schon an und für sich eines Besuchs werth ist, auf einen Tag anzusehn. Mit ihnen, und mit ihrem Reisegefährten, einem Finanzrath aus Stuttgart,⁴⁶ welcher auch Algen botanisirte, machte ich am Sonntag früh beim schönsten Wetter eine ganz reizende Fahrt um die Insel herum. Diese ist aber auch wirklich ein wunderbarer Bau! Ein ganz nackter kahler Felsen von rothem Sandstein steigt mehrere 100 || Fuß hoch senkrecht aus der Meeresfluth auf. Nur hie und da wächst etwas Grün, nämlich der gewöhnliche Gartenkohl (wild!)⁴⁷ auf der steilen Felswand. Dagegen ist der Rücken des Felsens oben ganz flach, mit Kartoffeln bebaut *und* trägt einen Leuchthurm, sowie das eigentliche Fischerdorf, das sogenannte Oberland. (Ich wohne im Unterland, einem angespülten Sandhaufen der Südostküste, wo nur Wohnungen für Badegäste *und* Gasthäuser stehen). Die Westseite des Felsens bietet herrliche Felsparthien dar, Thore, Gewölbe, Mauern, Thürme *und* andre Felsgestalten, alle durch die Arbeit der nagenden Meeresfluth entstanden. Wir wußten im eigentlichen Sinne in unserm kleinen Schiffchen nicht, wo wir zuerst den Blick hinwenden sollten, ob^s auf^t diese grotesken,

malerischen Felsgestalten, oder das prachtvoll blaue Meer *und* seine Horizontgrenze, oder die tobende, hoch aufspritzende Brandung am Fuß der Klippen, oder endlich die reizenden Wunder aus dem Thier- *und* Pflanzenreich, welche in unserer Nähe herumschwammen. Vor allen entzückten mich die Quallen oder Medusen welche ich hier zuerst sah, große (½–1' im Durchmesser) Glasglocken von höchst wunderbarem Bau *und* Form. Daneben saßen an schwimmenden Tangen die kleinen Polypencolonien fest, aus^u denen die Quallen entstehen.⁴⁸ Das reizendste waren aber Schwärme kleiner Quallen mit langen Fangfäden, von denen euch beifolgendes Bild (doppelte natürliche Größe) eine Idee geben soll. – ||

Am Sonntag Nachmittag (20/8) machte ich mit dem Stuttgarter Finanzrath *und* den beiden Siebenbürger Studenten einen Spaziergang längs des Strandes bei der niedrigsten Ebbe, um die halbe Insel herum. (Bei ganz niedriger Ebbe soll man auch um die ganze Insel herum-



gehen können, weil dann der etwas breitere Fuß des Felsens zutage kömmt). Ich fand die ersten Seesterne (schön violettblau) außerdem mehrere Seesnecken *und* eine Seeanemone, ein ganz prächtiges Polypenthier, so groß, wie eine Rose (deshalb hier auch Seerose genannt) und von der Form einer Anemonenblume. Es war *die* merkwürdige Actinia holsatica⁴⁹. Dann saßen auch auf den von der Fluth entblößten Steinen ganz prächtige, rothe, violette, braune und grüne Tangarten, über welche wir uns gar nicht satt freuen konnten. Kurz, wir waren ^v ganz selig über den Reichthum der wunderbaren neuen Geschenke, mit welchen uns *die* alma mater natura⁵⁰ hier wieder überraschte. Abends sah ich meine Freunde noch einmal, und zwar in der hiesigen Volkskneipe „zum grünen Wasser“, wo die Helgoländer Einwohner ihre sonderbaren Nationaltänze aufführten⁵¹ *und* sich überhaupt dem Fremden in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit zeigten. Über dieses merkwürdige Seevolk, das wirklich ganz allein schon werth ist, daß man um seinetwillen einmal herkömmt, schreibe ich euch ein andermal mehr; es ist noch ein ganz herrliches norddeutsches Kernvolk, trotzdem der Fremdenverkehr schon viel sogenannte Sitte (d. h. Unsitte!) hier eingeschleppt hat. ||

Am Montag früh fuhren meine Bekannten wieder ab. Ich machte mit Lavalette *und* Aeukens eine Bootfahrt nach dem Meere nördlich von der Insel, wo wir einen Haifisch (*Galeus canis*)⁵² *und* mehrere Dorsche mit niedlichen kleinen Schmarotzerkrebsen im Maule⁵³ angelten *und* mit dem eisernen Schleppnetz, welches auch zum Austerfang gebraucht wird, mehreremal große Stücke Meeresboden abkehrten *und* den Kehrlicht mit heraufbrachten. Da fanden sich *den* die merkwürdigsten Algen (*Cruoria*⁵⁴, *Laminaria Phyllitis*⁵⁵, Polysiphonien⁵⁶ mit allerliebsten Polypen (*Flustra*)⁵⁷ bewachsen etc) *und* sehr niedliche kleine Würmer mit prächtigen bunten großen Federbüschen (Kiemen) am Kopf, welche in festen Kalkröhren leben *und* in diese sich ganz zurückziehen können (*Serpula triquetra sive tricuspis*)⁵⁸; auch viele andre kleine Seethierchen, besonders Kruster. Das schönste waren aber mehrere prächtige, faustgroße Seeigel (*Echinus esculentus*)⁵⁹, welche einen ganz prächtigen Anblick gewährten, wenn sie im Wasser mit ihren niedlichen kleinen Fußreihen herumspiel-

ten. Außerdem fischten wir ^w auch mehrere der ganz allerliebsten kleinen Quallen, die ich schon am Sonntag kennen gelernt. Ihr könnt euch leicht denken, daß wir mit diesen Schätzen, sowie mit den am Sonntag gesammelten die folgenden Tage alle Hände voll auf zu || thun hatten. Von Arbeiten will ich gar nicht reden; denn dazu ordentlich zu kommen, ist hier bei der Unmasse von Material, welche denjenigen, der das Meer *und* seine Wunder noch nicht kennt, von allen Seiten in der fabelhaftigsten Ausdehnung überfluthet *und* überwältigt, ganz unmöglich. Das Einzige, was man thun kann, ist, die Sachen sich einmal kurz anzusehen dann möglichst rasch von anhängendem Schmutz *und* Seewasser zu reinigen *und* dann sogleich in Spiritus zu setzen oder zwischen Löschpapier zu trocknen. Wie Ihr leicht denken könnt, ist dies keineswegs ein angenehmes oder so süßes Mußestudium, wie ich ^x mir mein hiesiges Leben viel zu idyllisch ausgemalt, sondern es ist ein höchst ungemüthliches *und* unruhiges Drängen *und* Treiben ohne bestimmten Zweck *und* Ziel *und* die Masse des Einzelnen erdrückt, erstickt einen im eigentlichen Sinne, so daß man nicht zur innigen, ruhigen, freudevollen Betrachtung der einzelnen Naturwunder, geschweige denn zu einem gründlichen durchdringenden Studium derselben, welches doch allein die wahre Befriedigung gewährt, gelangt. Von Zeichnen, Malen, Beschreiben, Zergliedern, Microscopiren etc der einzelnen Thier- *und* Pflanzen Formen, wie ich mir das anfangs so reizend *und* genussvoll vorgestellt, ist nicht die Rede. Kaum reicht die Zeit hin, die erworbnen Schätze || zum Conserviren einzupacken, die Thiere in Spiritus, die Pflanzen in Löschpapier. Das Microscop kann eben nur dazu dienen, die kleinen Seewunder der Thier- *und* Pflanzenwelt flüchtig *und* rasch durchzumustern. Ich werde recht ordentlich froh sein, wenn ich erst wieder daheim sitzen ^y *und* mir meine gesammelten Schätze recht mit Lust *und* Muße ansehen *und* studiren kann. Dabei wird man von dem ewigen Umlegen *und* Aufkleben der stinkenden, aber sehr schönen *und* merkwürdigen Seetange⁶⁰ ganz caput. So habe ich mit diesem edlen Geschäft fast den ganzen Dienstag *und* Mittwoch zugebracht. Am Dienstag Nachmittag machte ich außerdem noch die Bekanntschaft des Herrn Kaufmann Weber⁶¹ aus Hamburg, eines sehr netten Mannes, mit dem ich heute in offner See (vom Kahn aus) gebadet habe (weil man wegen des zu stürmischen Westwindes nicht nach der Düne überfahren konnte). Das war ein wundervolles Vergnügen. Gestern früh brachte mir Tein Taten ein paar Pieren⁶² (*Arenicola Piscatorum* / sehr interessante Kiemenwürmer)⁶³ *und* Sandhechte (*Ammodytes Tobianus*)⁶⁴ gestern (Mittwoch 23/8) Nachmittag aber einen wahren Schatz, den er mir vom Austernfang verschafft eine ganze Schüssel voll der herrlichsten Seesterne (*Solaster papposus*)⁶⁵ von einer ^zprachtvollen Purpurfarbe *und* $\frac{1}{2}$ – $\frac{3}{4}$ ' Durchmesser, dann die herrlichsten Polypen, Krebse, die in Muscheln wohnen⁶⁶ etc etc.

- 1 In den 20er und 30er Jahren des 19. Jh. moderner steifer Stehkragen des Herrenoberhemdes, dessen spitze, nach oben abstehende Enden über das Kinn reichten.
- 2 Lat.: der glorreiche Soldat; literarische Figur, die schon in der Antike erscheint und sich durch Prahlerie über vermeintliche Heldentaten auszeichnet.
- 3 Der Sachsenwald, mit 70 km² das größte zusammenhängende Waldgebiet im heutigen Bundesland Schleswig-Holstein, wird von der Eisenbahnlinie Berlin-Hamburg durchquert.
- 4 Korodi, Ludwig.
- 5 Großes Hotel am Adolphsplatz gegenüber der Börse.

- 6 Solea solea (L., 1758), Seezunge, ein rechtsäugiger Plattfisch aus der Familie: Soleidae Bonaparte, 1833 (Seezungen).
- 7 Anhöhe auf dem rechten Ufer der Elbe in Hamburg, oberhalb der St.-Pauli-Landungsbrücken, heute Standort der Deutschen Seewarte.
- 8 Am 16.10.1853 konnte die 1809 bis auf die Grundmauern abgebrannte und seit 1847 im Wiederaufbau befindliche Petrikerche auf dem gleichnamigen Platz in Berlin feierlich wiedereröffnet werden.
- 9 St. Nikolai, die ehemalige Hauptkirche Hamburgs, befand sich 1854 im Wiederaufbau (1874 fertiggestellt), nachdem sie am 6.5.1842 dem Hamburger Großbrand zum Opfer gefallen war. Die 1943 erneut zerstörte Kirche ist heute ein Mahnmal.
- 10 Der katastrophale Stadtbrand von Hamburg wütete vom 5. bis 8.5.1842 und zerstörte einen Großteil der Altstadt.
- 11 Der Architekt und preußische Oberlandesbaudirektor Karl Friedrich Schinkel (1781–1841) prägte maßgeblich den klassizistischen Baustil am Beginn der Moderne.
- 12 Sillem's Bazar, die durch den Hamburger Kaufmann Wilhelm Sillem nach dem Stadtbrand finanzierte, durch den Architekten Eduard Averdieck 1843 in Form einer modernen Eisen-Glas-Konstruktion errichtete Ladenpassage am Jungfernstieg.
- 13 Im Souterrain des Glasoktogons, der die Mitte der Einkaufspassage bildete, befand sich ein als Restaurant genutzter großer Saal.
- 14 Kroll'sches Etablissement in Berlin, 1844 eröffnetes Vergnügungsort am Berliner Tiergarten, später Opernhaus.
- 15 Lat.: nach Art des Horaz. – Der römische Dichter Quintus Horatius Flaccus schilderte in seinen literarischen Werken den eleganten und luxuriösen, für die Nachwelt als Sinnbild der Sittenverderbnis geltenden Lebensstil der römischen Oberschicht.
- 16 Der Raddampfer „Helgoland“ der Hamburger Reederei Gebr. Godefroy war mit zwei Dampfmaschinen mit insgesamt 240 PS sowie drei Segelmasten ausgestattet und verkehrte im Liniendienst zwischen Hamburg und Helgoland; vgl. die ausführliche Beschreibung in: Reinhardt, Karl: Von Hamburg nach Helgoland. Skizzenbuch (Weber's illustrierte Reise-Bibliothek; 6). Leipzig 1856, S. 4–7.
- 17 Anspielung auf: Tusculanum, Landgut des Marcus Tullius Cicero bei Tusculum (heute Frascati), das dessen Lieblingsaufenthalt und Rückzugsort bildete, berühmt als Ort gelehrter Unterhaltung und literarischer Geselligkeit.
- 18 Lotsengaliote, Feuerschiff.
- 19 Poggendorf, Johann Christian; Poggendorf, Charlotte Eleonore, geb. Kneser; Poggendorf, Marie.
- 20 Lat.: Katzenjammer, Varietät Meer. – Haeckel ironisierte in Form der Linnéschen binären Nomenklatur (L. steht als Kürzel für Linné) die Seekrankheit seiner Mitreisenden.
- 21 Lange Pelzjacke.
- 22 Anspielung auf die ursprüngliche Bedeutung des Namens der Insel Helgoland als niederdt. Heelge Landt: Heiliges Land.
- 23 Helgoland besteht aus einer Hauptinsel, dem Buntsandsteinfelsen, und einer durch das Meer abgetrennten Nebeninsel, der sog. Düne. Beide Inseln waren bei ihrer Entstehung miteinander verbunden. Durch Abbau von Muschelkalk und Gips wurde die Verbindung nach und nach destabilisiert, bis sie in der Neujahrsflut 1721 schließlich zerbrach; s. Abb. 1.
- 24 Einwohner und Badegäste pflegten die Neuankömmlinge in der sog. Lästergasse oder Lästerallee zu begrüßen und zu begutachten; vgl. Reinhardt, Von Hamburg nach Helgoland (wie Anm. 16), S. 41.
- 25 Dewitz, Charlotte von.
- 26 Br. 7.
- 27 Das sog. Oberland auf dem Buntsandsteinfelsen der Hauptinsel.
- 28 Lat.: aus der Zeit; hier für: ungeplant, improvisiert, spontan.
- 29 Auf der Düne befand sich der eigentliche Badebetrieb nebst Personal.
- 30 Haeckel bereitete sich schon während des SH 1854 auf seine „Seeexpedition“ vor. Notizen über Flora und Fauna von Helgoland schrieb er in sein Kollegeheft zu Johannes Müllers Vorlesungen

- (vgl. Haeckel, Ernst: Berlin. Sommer 1854. Johannes Müller. I. Vergleichende Anatomie. II. Physiologie des Menschen, egh. Mskr., EHA Jena, B 290, unpag.). Neben den Namen der Spezies notierte er z. T. die Fundorte und fertigte auch Skizzen der Organismen an. Für den zoologischen Teil orientierte er sich dabei besonders an dem „Verzeichnis der zur Fauna Helgoland's gehörenden wirbellosen Seethiere“. In: Frey, Heinrich / Leuckart, Rudolph: Beiträge zur Kenntniss wirbelloser Thiere mit besonderer Berücksichtigung der Fauna des norddeutschen Meeres. Braunschweig 1847, S. 136–168 (ThULB Jena, Haeckel 960; auf dem Deckel die egh. Notiz: „Haeckel. Helgoland. 1854. 1865.“). Auch in der „Zoologie von Helgoland“ (s. Anm. 31) befinden sich Notizen zur „Fauna von Helgoland“ mit Verweis auf das Werk.
- 31 Haeckel sammelte auf Helgoland intensiv Meeresorganismen und legte damit den Grundstock für seine zoologische Sammlung. Im EHA Jena befindet sich eine Mappe „Zoologie von Helgoland“ (EHA Jena, B 407) mit Notizen Haeckels zur „Fauna von Helgoland“ und zwei umfangreichen, aufeinander verweisenden Verzeichnissen. Der „Index animalium marinorum autumnum (17/8–17/9) 1854 ab Ernesto Haeckel collectorum et observatorum ad insulam Helgoland.“ (zukünftig: IA; s. Abb. 2) umfasst 200 Einträge einzelner Arten oder Gattungen, die jeweils mit laufender Nummer, wissenschaftlichem Namen, einem Zahlencode für den Fundort auf Helgoland sowie z. T. mit Notizen und einem Verweis auf die laufende Nummern des zweiten Verzeichnisses aufgelistet sind. Das zweite Verzeichnis „Index Collectionis Zoologici autumnum 1854 ab Ernesto Haeckel conditae“ (zukünftig: IC) umfasst 195 Einträge mit laufender Nummer, wissenschaftlichem Namen der Art oder Gattung, Zuordnung zu höheren Taxa und Notizen zu Fundorten. Dieses Verzeichnis enthält auch Spezimen anderer Fundorte, z. B. Salamander aus Ziegenrück (IC: Nr. 74). An Pflanzen sammelte Haeckel neben wenigen Landpflanzen hauptsächlich Meeressalgen (vgl. Anm. 56). – Haeckel hielt in Berlin über seine wissenschaftliche Ausbeute zwei Vorträge: „Samstag Abends [27.1.1855] hielt ich im naturwissenschaftlichen Verein (wo ich schon Anfang November 1854 einen Vortrag über eine neue sehr merkwürdige Entdeckung von mir (an den Eiern der Scomberesoces) gehalten hatte) einen zweiten Vortrag über die Fauna und Flora von Helgoland, der 2½ Stunde dauerte.“ (Haeckel, Ernst: Tagebuch 1855–1858 (egh. Mskr., EHA Jena, B 406), S. 33). Die Sammlung fand auch unter Freunden und Bekannten große Aufmerksamkeit. So notierte Haeckel in seinem Tagebuch unter dem 27.12.1854: „Am 3 Feiertag 27/12, waren früh Dr. Garcke, meine Freunde Richthofen, Chamisso, Beyer bei mir, wo ich ihnen meine Helgoländer Thier- und Pflanzen Schätze zeigte [...]“; ebd., S. 27.
- 32 Müller, *Johannes* Peter. – Vor 1854 war Müller schon 1845 und 1846 zu Forschungsaufenthalten nach Helgoland gereist, wo er u. a. verschiedene Entwicklungsstadien von Echinodermen (Stachelhäutern) studierte; vgl. Koller, Gottfried: Das Leben des Biologen Johannes Müller 1801–1853 (Große Naturforscher; 23). Stuttgart 1958, S. 160–166.
- 33 Thaten, Tein.
- 34 Aeuckens, Johann Oelrich (gen. „Druck Jann“); Aeuckens, Michel Claus (gen. „Clasen“).
- 35 Haeckel hatte sich im Sommer 1854 eingehend mit Johannes Müllers System der Fische befasst und auch einen „Atlas der Fische (nach Bloch) nach dem System von Johannes Müller in Berlin im Sommer-Semester 1854 geordnet [...]“ (egh. Mskr. mit zahlreichen kol. Abb., EHA Jena, XI 57) zusammengestellt. Der IA verzeichnet allein 50 Einträge (Nr. 151–200) unter „Pisces“ (lat.: Fische). Von seinen Kenntnissen konnte Haeckel auch beim Tentamen Philosophicum profitieren.
- 36 *Myoxocephalus scorpius* (L., 1758), Syn.: *Cottus scorpius* (L., 1758), Seeskorpion, ein Fisch aus der Familie: Cottidae Bonaparte, 1831 (Groppen); IA: Nr. 154. *Cottus scorpius*, Fundort: Südhorn; IC: Nr. 58. *Cottus Scorpius* (Cataphracti).
- 37 *Agonus cataphractus* (L., 1758), Syn.: *Aspidophorus cataphractus* (L., 1758), Steinpicker, ein Fisch aus der Familie: Agonidae Swainson, 1839 (Panzergruppen); IA: Nr. 156. *Aspidophorus cataphractus*, Fundort: Südhorn; IC: Nr. 57. *Aspidophorus cataphractus* (Cataphracti).
- 38 *Syngnathus acus* (L., 1758), Große Seenadel, ein Fisch aus der Familie: Syngnathidae Bonaparte, 1831 (Seenadeln).
- 39 *Zoarces viviparus* (L., 1758), Aalmutter, ein Fisch aus der Familie: Zoarcidae Swainson, 1839 (Aalmuttern); IA: Nr. 164. *Zoarces viviparus*, Fundort: Oberfläche des offenen Meeres; IC: Nr. 62. *Zoarces viviparus* (Blennioidei).

- 40 Sack, Ernst Theodor Ludwig *Oswald*. – Sein Großvater Friedrich Leberecht Sack (1719–1773), Prediger in Pasewalk, war ein Bruder von Carl August Sack (1721–1810), Kriminalrat in Kleve, eines Urgroßvaters von Ernst Haeckel; vgl. Das Silberne Buch der Familie Sack. Herausgeber: Der Familienrat der Hofrat Simon Heinrich Sack'schen Familienstiftung. 4. Aufl., Band „Genealogie“ [Sonderdruck aus: Deutsches Familienarchiv; 73], Neustadt a. d. Aisch 1980, S. XVIII, 47 und 165 f.
- 41 Die Hofrat Simon Heinrich Sack'sche Familienstiftung war 1791 von Simon Heinrich Sack (1721–1791), Kommissionsrat zu Glogau, gegründet worden und hatte ihren Sitz in Glogau (Schlesien). Der Stifter, der selbst kinderlos war, hatte bestimmt, dass die Stiftung den Nachkommen seines Vaters, Friedrich Ernst Sack (1676–1763), Prediger zu Hecklingen, von dem sich die Ernestinische Linie der Familie Sack, zu der auch Ernst Haeckel gehörte, herleitet, und den Angehörigen weiterer Linien der Familie Sack in unverschiedenen Notlagen und bei ihrer Ausbildung eine finanzielle Förderung gewähren sollte; vgl. Das Silberne Buch der Familie Sack. 2., vervollst. Aufl., Wiesbaden 1900, S. 59–102). – Ernst Haeckel erhielt nach Verfügung des Appellationsgerichts Glogau vom 27.7.1852 aus den Mitteln der Hofrat Sack'schen Stiftung für die Zeit von April 1852 bis April 1855 ein Universitätsstipendium für Studenten der Medizin, das in drei Jahresraten zu je 350 Talern Ende August jedes Jahres ausgezahlt wurde; vgl. Liquidationsberichte, Mandate und Auszahlungsprotokolle über die Benefizien der Hofrat Sack'schen Stiftung. In: GStA PK Berlin, I. HA, FA Sack, Nr. 4, Bd. 17, Bl. 18r–18v, 22v; Bd. 18, Bl. 147r, 150r–150v, 157r–157v; vgl. EHAB, Bd. 1, S. 52 (Anm. 15). – Die Stiftung besteht noch heute und hat ihren Sitz in Bückeberg.
- 42 Stolt, *Joachim* Rickmer; s. Abb. 3 und 4.
- 43 Sethe, *Christian* Carl Theodor Ludwig.
- 44 Der Kaufmann und Gastwirt *Claus* Rickmer Stolt auf Helgoland. – Die freundschaftlichen Kontakte zur Gastwirtsfamilie Stolt sind belegt durch einen Brief von Claus Stolt an Ernst Haeckel, Helgoland, 28.11.1854 (EHA Jena, A 12563), in dem dieser sich bei Haeckel für die aus Berlin zugeschickten schönen Geschenke bedankte, und aus späterer Zeit durch zwei Briefe von Stolts Witwe an Haeckel, Helgoland, 19.2.1866 und 29.9.1874 (EHA Jena, A 12562 und A 12554).
- 45 Einer davon war Ludwig Korodi (wie Anm. 4), der Zweite konnte nicht ermittelt werden.
- 46 Zeller, *Gustav* Hermann.
- 47 *Brassica oleracea* L., Gemüsekohl, Familie: Brassicaceae (Kreuzblütengewächse). Auf Helgoland kommt der Gemüsekohl als Wildform, Helgoländer Klippenkohl, auf den Hängen des Küstenfelsens vor.
- 48 Der Generationswechsel der Schirm- oder Scheibenquallen (Klasse: Scyphozoa Goette, 1887) durchläuft zwei morphologisch voneinander verschiedene Generationen. Die freischwimmende als eigentliche Meduse oder Qualle wahrgenommene Generation vermehrt sich geschlechtlich und gibt Ei- und Spermazellen ins Wasser ab. Aus den befruchteten Eizellen entwickelt sich in der Folge die Planula-Larve, die sich an ein festes Substrat heftet und zur zweiten Generation auswächst, dem sich ungeschlechtlich vermehrenden Polypen. Durch Einschnürung teilt sich der Polyp in einzelne tellerförmige Segmente (Strobilation), die sich dann als Ephyra-Larven vom Ende her abtrennen und zu einer Meduse heranwachsen (vgl. Storch, Volker / Welsch, Ulrich: Systematische Zoologie. 6. Aufl., München 2004, S. 67). Haeckel hatte den Generationswechsel der Medusen in einer Vorlesung Albert Köllikers im SH 1853 kennengelernt; vgl. Haeckel, Ernst: Vergleichende Anatomie der Wirbellosen Thiere, nach Albert Kölliker und Karl Vogt (egh. Mskr., EHA Jena, B 285, unpag.). Er kannte den Generationswechsel auch durch einen Vortrag Köllikers im physikalisch-medizinischen Kränzchen am 11.12.1853 über die Ergebnisse eines Forschungsaufenthalts im Herbst 1852, den dieser mit Carl Gegenbaur und Heinrich Müller in Messina verbracht hatte; vgl. EHAB, Bd. 1., S. 206. Auch Gegenbaur behandelte den Generationswechsel in seiner Habilitationsschrift; vgl. ebd., S. 458.
- 49 *Urticina felina* (L., 1761), nicht mehr akzeptierter Name: *Actinia holsatica* (Müller, 1806), Dickhörnige Secanemone, eine Secanemone aus der Familie: Actiniidae Rafinesque, 1815; IA: Nr. 12. *Actinia Holsatica*, Fundorte: rothe bei Ebbe entblößte Sandsteinfelsen des Weststrands, Südhorn; IC: Nr. 3. *Actinia holsatica* O.F. Mueller ([A.] coriacea (Anthozoa).

- 50 Lat.: nährende Mutter Natur.
- 51 „Zum grünen Wasser“, einer der beiden Ballsäle Helgolands; vgl. auch die Schilderung von: Hesse-Wartegg, Ernst von: Die atlantischen Seebäder. Skizzen. Wien; Pest; Leipzig 1879, S. 102, sowie „Helgoland-Insel. Tanzbelustigung im ‚Grünen Wasser‘. Paare beim Nationaltanz“, Holzschnitt nach E. Limmer, 1891.
- 52 *Galeorhinus galeus* (L., 1758), nicht mehr akzeptierter Name: *Galeus canis* (Bonaparte, 1834), Hundshai, Familie: Triakidae Gray, 1851 (Glatthaie); IA: Nr. 192. *Galeus canis*, Fundort: Oberfläche des offenen Meeres. Unter „Crustacea.“ „Parasita“ sind im IA aufgeführt: Nr. 116. *Pandarus bicolor* [*Pandarus bicolor* (Leach, 1816), Familie: Pandaridae Milne Edwards, 1840], Fundort: an den Bauchflossen von *Galeus canis*; im IC: Nr. 84. *Galeus canis* (Synali) und Nr. 45. *Pandarus bicolor* Leach, Fundort: an den Bauchflossen von *Galeus canis*.
- 53 Familie: Gadidae Rafinesque, 1810 (Dorsche); IA: Nr. 167. *Gadus morrhua* [*Gadus morhua* (L., 1758), nicht mehr akzeptierter Name: *Gadus morrhua* (L., 1758)], Nr. 168. *Aeglefinus* [*Melanogrammus aeglefinus* (L., 1758), nicht mehr akzeptierter Name: *Gadus aeglefinus* (L., 1758)], Nr. 169. *Callarias*. [*Gadus morhua* (L., 1758), nicht mehr akzeptierter Name: *Gadus callarias* (L., 1758)], Fundort: Oberfläche des offenen Meeres. Unter Crustacea Parasita sind im IA aufgeführt: Nr. 114. *Lernaeocera branchialis* [*Lernaeocera branchialis* (L., 1767), Familie: Pennellidae Burmeister, 1835], Fundort: an den Kiemen von *Gadus*, Nr. 115. *Anchorella uncinata* [*Clavella adunca* (Strøm, 1762), nicht mehr akzeptierter Name: *Anchorella uncinata* (Müller O.F., 1776), Familie: Lernaeopodidae Milne Edwards, 1840], Fundort: auf der Mundhöhlenschleimhaut von *Gadus*; IC: Nr. 46. *Lernaeocera branchialis* Blainv {*Lernaea gadina* L} (*Siphonostoma* (Crustacea Parasita), Fundort: an den Kiemen von *Gadus*, Nr. 47. *Anchorella uncinata* Muell. (*Siphonostoma*), Fundort: auf der Mundschleimhaut besonders des Gaumens von *Gadus*; s. Abb. 5a–5b und 6a–6b.
- 54 Gattung: *Cruoria* (Fries, 1835), Familie: Cruoriaceae (J. Agardh) Kylin, 1928. Vermutlich die auf Helgoland vorkommende Rotalge *Cruoria pellita* ((Lyngbye) Fries, 1835).
- 55 *Laminaria phyllitis* ((Stackhouse) C. Agardh, 1817), Syn.: *Saccharina latissima* ((L.) C. E. Lane, C. Mayes, Druehl & G.W.Saunders, 2006), Zuckertang, eine Braunalge aus der Familie: Laminariaceae Bory, 1827.
- 56 Gattung: *Polysiphonia* (Greville, 1823), Familie: Rhodomelaceae J. E. Areschoug, 1847.
- 57 Gattung: *Flustra* (L., 1761), Familie: Flustridae Fleming, 1828. Eine Gattung der Moostierchen (Bryozoa); IA: Nr. 80. *Flustra membranacea* [*Membranipora membranacea* (L., 1767), nicht mehr akzeptierter Name: *Flustra membranacea* (L., 1767)], Fundort: Dünenstrand der Badesinsel, Nr. 81. *Flustra truncata* [*Securiflustra securifrons* (Pallas, 1766), nicht mehr akzeptierter Name: *Flustra truncata* (L., 1767)], Fundort: Dünenstrand der Badesinsel, Nr. 82. *Flustra membranacea*, Fundorte: an den Strand ausgeworfener Seetang, Steine am Strande der Insel.
- 58 *Spirobranchus triqueter* (L., 1758), Syn.: *Serpula triquetra* (L., 1758), Dreikantwurm, ein Röhrenwurm aus der Familie: Serpulidae Rafinesque, 1815 (Kalkröhrenwürmer).
- 59 *Echinus esculentus* (L., 1758), Essbarer Seeigel, ein echter Seeigel aus der Familie: Echinidae Gray, 1825; IA: Nr. 31. *Echinus Sphaera* [*Echinus esculentus* (L., 1758), nicht mehr akzeptierter Name: *Echinus sphaera* (O.F. Müller, 1776)], Fundort: Austerbank, Nr. 32. *Echinus*; IC: Nr. 15. *Echinus Sphaera* Muell (Echinida) {*Echinus esculentus* Penn.}, Fundort: von der Austerbank.
- 60 Im Bestand des EHA Jena befinden sich zwei Kuverts: „Fucoideen u. Florideen Seetang aus Helgoland 1854“, das von Haeckel egh. beschriftete Präparate enthält (EHA Jena, E 7b) sowie „Algen (Florideen) aus Helgoland. 1854. – E. H.“ mit unbeschrifteten Präparaten (EHA Jena, E 7a). – Haeckel stellte daraus kleine Geschenkerbarien zusammen, z. B. für Johannes Lachmann zu Weihachten 1854. „Lachmann bekam von mir 1 Sammlung von 25 Helgolander Seetange [...]“ (Haeckel, Ernst: Tagebuch 1855–1858 (egh. Mskr., EHA Jena, B 406), S. 27). Auch Victor Weber bedankte sich bei Haeckel für eine „Helgolandersammlung“ (vgl. Weber an Haeckel, 17.1.1855; EHA Jena, A 16199, S. 5). – Zur Vorbereitung exzerpierte Haeckel Harvey, William Henry: *Phycologia Britannica: or a History of British Sea-Weeds, containing coloured Figures, generic and specific Characters, Synonymes, and Descriptions of all the Species of Algæ inhabiting the Shores of the British Islands.* 4 Bde., London 1846–1851. Er versah seine Notizen mit detaillierten Skizzen, die ihm beim Bestimmen der Meeresalgen Orientierung gaben (vgl.

- Haeckel, Ernst: Berlin. Sommer 1854. Johannes Müller. I. Vergleichende Anatomie. II. Physiologie des Menschen, egh. Mskr., EHA Jena, B 290, unpag.); s. Abb. 7-10.
- 61 Wehber jun., Georg Heinrich; vgl. Br. 2, S. 2.
- 62 Plattdt. für: Wattwürmer.
- 63 *Arenicola marina* L., Syn.: *Arenicola piscatorum* Lam., Wattwurm, Familie: Arenicolidae.
- 64 *Ammodytes tobianus* L., Tobiasfisch, Familie: Ammodytidae (Sandaale), IA: Nr. 182. *Ammodytes Tobianus* Fundort: Dünensand der Badeinsel; IC: Nr. 51. *Ammodytes Tobianus* (Ammodytidae), Fundort: Düne im Sande vergraben.
- 65 *Crossaster papposus* L., Syn.: *Solaster papposus* Müller & Troschel, Gemeiner Sonnenstern, Familie: Solasteridae (Sonnensterne), IA: Nr. 29. *Solaster papposus*, Fundort: Austerbank; IC: Nr. 13. *Solaster papposus* Forb (Asterida), Fundort: von der Austerbank.
- 66 Vermutlich *Pagurus bernhardus* L., Gemeiner Einsiedlerkrebs, Familie: Paguridae (Rechtshändige Einsiedlerkrebs). Der Einsiedlerkrebs verbirgt sein weiches Hinterteil zum Schutz in leeren Schneckengehäusen.

4. Von Carl Gottlob Haeckel, Berlin, 23. August 1854

Berlin 23 August 54.

Lieber Ernst!

Ich gedenke morgen früh mit Adolph¹ über Hamburg nach Kiel zu reisen und mich auf dem Rückweg in Hamburg umzusehn. Adolphs Leiden besteht in trüben Einbildungen mit denen er sich plagt und die^a durch die Kur von Kissingen² und Helgoland viel stärker geworden sind, so daß sie ihn zu gewissen Zeiten besonders Vormittags ganz beherrschen. Nachmittags ist er viel munterer und man kann dann stundenlang mit ihm ganz ordentlich sprechen, auch über sein Leiden, welches er ganz richtig erkennt. Da der D. Jesse³ in oder bei Kiel in Behandlung solcher Leiden viel Erfahrung haben soll und deshalb großen Ruf genießt, so wollen wir zu ihm, Adolph wird wohl einige Monate dort bleiben und sich einer bestimmten Kur unterwerfen müssen.⁴ Eine bestimmte feste seiner Gesundheit angemessene Thätigkeit thut ihm Noth und er hat das Herumschwärmen satt. Es wird aber schwer sein, eine solche Thätigkeit für ihn aufzufinden, da er keine Neigung zum Gebiet der Oekonomie hat, deren Betrieb jedenfalls das angemessenste wäre. Ob ich nun gleich in Deine Nähe komme, so komm ich doch nicht auf die Insel, weil mich das Festland sehr intereßirt. || In diesem Sommer^b sind sich die Krankheiten unsrer Angehörigen und Lieben fast unablässlich gefolgt. Das ist ein trauriger Sommer. Mit^c Carls Gesundheit scheint es gut zu stehen.⁵ Er reist in einer Stunde ab und geht gern wieder in seinen Beruf. Mimi wird ihm in 8 Tagen folgen. Wir werden sie aber nicht begleiten und diesen Herbst nicht nach Ziegenrück gehen, es wird sonst des Reisens zu viel. Zudem kommt Carl jetzt wieder in die Arbeit und ich würde ihn dort wenig genießen. So geht es: Der Mensch denkt, und Gott lenkt. – Daß Dir die Seefahrt so viel Vergnügen gemacht hat, ist mir eigentlich unerwartet. Ich freue mich aber darüber, und es ist eine gute Vorbedeutung, falls Du auf Reisen gehen solltest. Bade nicht zu lange in der See, höchstens 10 Minuten. Das lange Baden taugt nichts. Das nächste Mahl wirst Du uns wohl nun schon von Deinen Entdeckungen der Seebewohner schreiben. Wir haben hier einige Tage starke Gewitter und viel Regen gehabt. Auch in Schlesien sind große